



# Informationsblatt 4/2010



## Naturpark aktuell

### Freude bei Quiz-Gewinnern

Am 04. Oktober zog die Bockauer Wurzelkönigin die Gewinner im Naturparkquiz 2010. Schülerinnen und Schüler aus 85 Klassen hatten Karten mit dem Lösungswort KOMPOSTHAUFEN an den Naturpark geschickt. In der letzten Oktoberwoche überreichten Vertreter der Mitgliedslandkreise des Naturparks und der Sparkassen die Preise an die Kinder. Aus der Lessing-Grundschule im vogtländischen Treuen fährt die Klasse 4c (oben) in die Umwelt-Jugendherberge Raummühle in Grumbach. Die Klasse 4 der „Christian-Lehmann-Grundschule“ Scheibenberg (mitte) begibt sich auf Exkursion in die Grüne Schule grenzenlos nach Zethau. Im Natur- und Umweltzentrum Vogtland in Oberlauterbach wird die Klasse 4b der Grundschule Oederan (unten) zwei lehrreiche Tage verbringen. Das Exkursionsprogramm soll noch einmal das Quizthema *Lebensraum DORF* aufgreifen und die Theorie praktisch veranschaulichen. Besonderer Dank gilt den Sparkassen der Naturparkkreise, die das Quiz schon seit 11 Jahren finanziell unterstützen.



Spitze



Gespalten



Geteilt



Geviert



Geschacht



Gerautet



Sturzföh

### Naturpark-Info-Inseln

Als Basis für Verständnis und Akzeptanz der vielfältigen Naturschutzprojekte und Maßnahmen der Besucherlenkung ist die Wissensvermittlung über naturräumliche Besonderheiten und ihren Schutzwert an Bewohner und Gäste ein wichtiges Anliegen des Naturparks „Erzgebirge / Vogtland“. Dazu wurden im *Naturschutzzentrum Vogtland*, Falkenstein OT Oberlauterbach (V) und dem *Fichtelberghaus*, Kurort Oberwiesenthal (ERZ) *Info-Inseln* installiert. Verschränkte Sitzbalken mit zugehörigen Tischflächen bzw. einem digitalen Bilderrahmen umgeben eine dreiseitige Stele, deren Oberteil ein Drehpuzzle bildet. An den Sitzbalken befinden sich stilisierte Holztiere, deren Rumpf als Behältnis für Info- und Spielmaterial dient.



Die Informationsangebote über den Naturpark werden durch Aktionselemente ergänzt, die Kindern eine Beschäftigungsmöglichkeit zur Überbrückung von Gesprächspausen der Eltern, Regenschauern oder ähnlichem bieten und eine emotionale Beziehung zu den dargestellten Themen herstellen.

Die *Info-Inseln* im Naturpark „Erzgebirge / Vogtland“ bieten beste Voraussetzungen, sich zu wirkungsvollen und einprägsamen Umweltbildungs- und Erlebnisplätzen zu profilieren.

Ein frohes Weihnachtsfest und beste Wünsche für das Jahr 2011 allen  
Freunden und Partnern des Naturparks „Erzgebirge / Vogtland“.

## Geviert, geschacht, gerautet – Wappen und Siegel

Selbsttore gehören zum Schlimmsten was im Fußball passieren kann. Die *Trikotfarben* der verschiedenen Mannschaften sollen Pässe an Gegenspieler und Schüsse auf das eigene Tor ausschließen. Eine Erfindung der *Kicker* sind sie allerdings nicht.

Schon in den großen Schlachten der Völker Babylons, Persiens und Chinas waren die Feldfarben der Standarten, Wimpel und Kleidung für die Unterscheidung der Gegner auf große Entfernung wichtig. Schilde und Fahnen der Krieger und Heerführer waren mit Zeichen und Figuren dekoriert. Verschiedene Tiere wie Löwen, Pferde, Hunde, Eber oder Vögel finden sich auf den Schilden der alten Griechen; die Legionen und Kohorten Roms hatten eigene Insignien und Symbole.

Die feudalen Adelshäuser des Mittelalters bestritten zu Dutzenden gemeinsam große Feldzüge, wobei sich die Gestaltung ihrer Rüstungen zunehmend glich. Farben – Kombinationen und Symbole aus einfachen geometrischen Formen auf den Schilden wurden so immer wichtiger. Bis in die Mitte des 12. Jahrhunderts war es dem Träger überlassen, welche Farben und Symbole er wählte und womöglich mehrfach im Leben wechselte. Der erste Kreuzzug (1096–1099) führte sehr viele Fürstenhäuser aus verschiedenen Königreichen in die Schlacht. Als Folge der Verwirrungen fanden danach Erbschilde Verbreitung. Für die Teilnehmer des zweiten Kreuzzuges (1147–1149) war es eine Ehre, das gleiche Zeichen auf dem Schild zu führen wie ihre Vorfahren unter den ersten Kreuzfahrern.



Ein weiterer Anlass Wappen zu tragen, waren die stark ritualisierten Ritterturniere. Die unter der Vollrüstung des frühen 12. Jahrhunderts kaum erkennbaren Turnierteilnehmer trugen daher ihr eigenes oder das Wappen ihres Lehnsherrn. Besonders wichtig war das Ausrufen oder *Blasonieren* (franz. *Blason* – Wappen). Der *Herold* (Ausrufer) bestimmte so die Herkunft der Wappen an- oder durchreisender Ritter und ermöglichte die Zuordnung der Rüstungsträger zu einem Haus und ihren Verwandtschaftsverhältnissen. Das Aufkommen der Feuerwaffen beendete die Streitereien mit Rüstung, Lanze, Schwert und Schild.

In Frankreich und England setzte sich vom 13. Jahrhundert an eine präzise Sprache zur Wappenbeschreibung durch, die bis heute in der *Heraldik* verwendet wird. Das Wappenwesen (Heroldskunst) gliedert sich in Wappenkunst, Wappenkunde und Wappenrecht. Die Kunst bestimmt die Gestaltungsregeln der Wappen; die Kunde regelt ihre Interpretation; das Wappenrecht reguliert deren Führung. Bis zur Verwendung von Wappen als Hoheitssymbole wurden sie nur durch Worte beschrieben, deren Mehrdeutigkeit dann zusätzlich Abbildungen erforderte. Die Grundlagen einer eindeutigen Wappenbeschreibung in deutscher Sprache legte der Theologe *Philipp Jacob Spener* (1635 – 1705).

Als vollständiges Wappen gilt schon ein einfarbiger Wappenschild, auch wenn er ungeeignet ist, Standesattribute oder Familienbeziehungen auszudrücken. Bei städtischen und kirchlichen Wappen steht das Fehlen von Helmen für den nicht kämpfenden Status des Inhabers. Die waagerechte Teilung des Wappenschildes ergibt *Schildhaupt*, *Mittelstelle* und *Schildfuß*. Die senkrechte Teilung wird als *rechte Flanke*, *Herzstelle* und *linke Flanke* *blasoniert*, wobei das Wappen aus Sicht seines



Schwarz



Rot



Grün



Blau



Gold



Silber



Purpur



1422 verlieh *Kaiser Sigismund* das Herzogtum und die Kur Sachsen des ausgestorbenen unterelbisch - niedersächsischen *Herzogsgeschlechts der Askanier* an den *Markgrafen Friedrich den Streitbaren von Meißen*. Dies berechnete ihn, als einer von sieben Fürsten den deutschen Kaiser zu wählen. Wie der Name »Sachsen« ging auch das Wappen auf die *Wettiner* über und wanderte elbaufwärts.

Der Schild des Sächsischen Landeswappens ist neunfach in Schwarz und Gold geteilt, durch das von rechts oben nach links unten ein grüner Rautenkranz verläuft. Der 1918 gegründete Freistaat knüpfte direkt an das überlieferte sächsische Wappen an und auch das Bundesland Sachsen stellte sich 1990 in diese heraldische Tradition.



*Verordnung der Sächsischen Staatsregierung über die Verwendung des Staatswappens* (Gesetz über das Wappen des Freistaates Sachsen; SächsGVBl. Jg. 1991 Bl.-Nr. 29 S. 383 Fsn-Nr.: 114-1 vom 01.01.2005; J). Damit auch Verbände, Firmen, Vereine und private Institutionen ihre Zugehörigkeit zeigen können, hat die Sächsische Staatsregierung 1993 und 2005 Landessignets zur freien Verwendung herausgegeben.

Die Landkreisfusionen seit 1990 und die Verwaltungsreform 2008 gaben auch in den Mitgliedslandkreisen des Naturparks „Erzgebirge/Vogtland“ Anlass zur Einführung neuer Wappen.



Die bogenförmige Teilung im Wappen des Erzgebirgskreises steht vereinfachend für die Mittelgebirgslandschaft. Der schwarze Löwe in Gold verweist auf die historische Zugehörigkeit zur Markgrafschaft Meißen. Schlägel und Eisen symbolisieren den Bergbau als den über Jahrhunderte wichtigsten Wirtschaftsfaktor. Die Verwendung des Wappens und der Flaggen des Erzgebirgskreises regelt die Dienstordnung des Landkreises - Wappen-/Flaggenordnung vom 01.01.2009. Danach bedarf besonders die kommerzielle Verwendung der gebührenpflichtigen Genehmigung des Landrates.



Ein geviertes Wappenschild hat der Kreistag am 10. Juni 2009 für den Landkreis Mittelsachsen beschlossen: Oben rechts steht der Löwe für die Markgrafschaft Meißen, der die Altkreise Freiberg, Döbeln und Mittweida angehörten - daneben Schlägel und Eisen für den Altkreis Freiberg. Die drei Wellenbalken rechts unten entstammen dem alten Kreiswappen von Mittweida und die drei Wecken links unten sind dem Wappen der Burggrafschaft Leisnig auf dem Gebiet des Kreises Döbeln entlehnt. Details zur Führung und Verwendung des Wappens enthält die Satzung des Landkreises Mittelsachsen über die Verwendung des Kreiswappens vom 11.06.2009.



Das gespaltene Wappenschild des Vogtlandkreises zeigt rechts einen goldenen, rot bewehrten Löwen mit roter Zunge und goldener Krone auf schwarzem Feld. Links einen rot bewehrten schwarzen Adler mit roter Zunge. Der Löwe als Wappentier des Vogtlandes steht für die mittelalterliche Herrschaft der Vögte von Weida, Gera und Plauen, denen er 1294 von Pfalzgraf Rudolf



Schwarz



Rot



Grün



Blau



Gold



Silber



Purpur



Spitze



Gespalten



Geteilt



Geviert



Geschacht



Gerautet



Sturzfelh

bei Rhein und Herzog in Bayern bestätigt wurde, und somit dem pfälzischen bzw. bayerischen Löwen entspricht. Auf den Reichslandcharakter des alten Territoriums der Vögte als staufische Reichsministerialen verweist der schwarze Reichsadler. Das gelbe/goldene „V“- Logo erinnert an die Bezeichnung „Vogtland“ und gibt das stilisierte geographische Abbild der Region im Vierländereck Sachsen - Thüringen - Bayern - Böhmen wieder.

Ein immer wiederkehrendes Symbol in den Wappen des Erzgebirges (Annaberg-Buchholz, Johanngeorgenstadt, Jöhstadt, Marienberg, Oberwiesenthal u.a.) aber auch des Vogtlandes (Falkenstein) ist das Bergbausymbol Schlägel und Eisen. Doch nicht in allen Bergstadt-Wappen taucht es auf. Freiberg, als Standort der ältesten bergbautechnischen Hochschule – der 1765 gegründeten Bergakademie, entwickelte sein Wappen aus dem überlieferten Stadtsiegel mit dem Personenzeichen des Markgrafen von Meißen. Heraldiker hatten seit jeher eine besondere Vorliebe für den Löwen als Sinnbild des Heldentums, was ihn zum häufigsten Tiersymbol in Stadtwappen machte. Das seltsame Wappen der Stadt *Sayda* (MS) – ein Löwe mit grünem Unterleib und rotem Oberkörper – beschreibt eine Sage. Ein Ritter der seit 1336 auf Schloss Purschenstein ansässigen Schönburger machte auf einem Zug ins *Gelobte Land* (vielleicht auch nur nach *Gelobtland* bei Marienberg) an einem sumpfigen Ufer Rast. Plötzlich wurde er von einem Löwen angegriffen, den er so schwer verletzen konnte, dass er sich vor Schmerzen brüllend ins Moor zurück zog. Der Jäger verfolgte ihn, versetzte ihm den Todesstoß und zerrte ihn aus dem Morast. Den halb von Blut überströmten, halb von Wasserpflanzen bedeckten Löwen wählten der Ritter und seine Familie zu ihrem Wappenzeichen. Der Beliebtheit des Löwen steht der Adler als Wappentier kaum nach. Das Feldzeichen (*signum*) der römischen Legionen, der Adler des Jupiter, gilt als Ursprung des deutschen Königsadlers. Der Doppelrolle des römischen Kaisers deutscher Nation und gleichzeitig deutschen Königs wurden die Zeichner mit der senkrechten Halbierung und Wiedervereinigung zu einem doppelköpfigen Wappenadler gerecht, den Kaiser Sigismund ab 1401 akzeptierte.



Die komprimierte Symbolsprache der Heraldik ermöglicht ihren Kennern und Interessenten oftmals einen einzigartigen Zugang zu regionalen Besonderheiten und verbindet sie gleichzeitig mit Raum und Zeit überspannenden Ereignissen und Entwicklungen. Als eine der historischen Hilfswissenschaften liefert sie originäre Forschungsergebnisse zur Landes-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte, zur Genealogie, Siegel-, Fahnen- und Münzkunde, Namensforschung, Urkundenlehre, Sozialkunde und Geographie, Kunst- und Kirchengeschichte, Waffen- und Kostümkunde oder Rechtsentwicklung. Die Wappen der Landkreise, Städte und Gemeinden im Naturpark „Erzgebirge / Vogtland“ gliedern sich in Territorialwappen mit historischen Bezügen, in „redende“ Wappen, die bildhaft ihren Ort erklären und Wirtschaftswappen, mit Arbeitsgeräten oder Produkten.

## Meilensäule und Wappenstein – auf der Poststraße durch den Zechengrund

Als Hoheitszeichen zieren Wappen sehr oft öffentliche Gebäude, Grab- und Gedenksteine oder sonstige repräsentative Landmarken. Ein Besuch ihrer Standorte bietet oft auch Gelegenheit zu einer reizvollen Wandertour. Der Kurort Oberwiesenthal (ERZ) empfiehlt sich für eine solche „Wappen-Wanderung“ ganz besonders.

Am 12. April 1713 erteilte Kurfürst *August der Starke* an *Adam Friedrich Zürner* (1679-1742) den Auftrag, alle Ämter Sachsens in *Mappas geographicas* zu bringen. Im Spätherbst 1718 konnte der „Land- und Grenzkommissar“ seine „Neue Chursächsische Post-Charte“ vorlegen. Als ein Ergebnis dieser Vermessung wurden ab 1721 die Postmeilensäulen entlang der Poststraßen und in den sächsischen Städten errichtet. Blickfang des 4,50 m hohen Granit-Obelisken auf dem Oberwiesenthaler Marktplatz ist der prunkvoll farbig gestaltete Wappenstein im oberen Teil (Bild links). Da August gleichzeitig König von Polen war, zeigt er das kursächsische und polnische Wappen und goldene Ranken die nach oben die Königskrone AR (*Augustus Rex*) bilden.



Vom Markt aus führt die Zechenstraße nach Südwesten aus der Stadt, wo nach Querung der B95 der romantische Pfad durch den Zechengrund beginnt. In 1165 mNN erreicht er die unter Naturschutz stehende *Schlauderwiese*, an deren Südrand im Grenzzipfel eine heraldische Attraktion des Erzgebirges zu finden ist. Der *dreieckige Raastaa* - auch Wappenstein, Dreiländer- oder Dreiherrnstein genannt, markierte den Grenzpunkt der einstigen Herrschaften *von Tettau* (Schwarzenberg), *von Schönburg* (Hartenstein) und *von Schlick* (Schlackenwerth, Sankt Joachimsthal). Als dreieckige Säule wurde er bereits 1677 am Sonnenwirbel neben dem Grenzstein Nr. 287 errichtet. Die Jahreszahl 1729 steht für den Beginn der Markierung der Landesgrenze durch 79 neue Rainsteine zwischen Jugel und Oberwiesenthal. In diesem Jahr erhielt er auch die Wappen der angrenzenden Gebiete als Reliefs vom Steinmetzmeister Matthes Ebert aus Sankt Joachimsthal. Auf der Nordwest-Seite das Kursächsisch-polnische Wappen mit den Buchstaben FARPES = *Fridericus Augustus Rex Poloniae Elector Saxoniae* und den Namen *Sachsen* (Bild rechts); auf der Nordost-Seite das Wappen der Herrschaft *Hauenstein*: Allianzwapen der Markgrafen von Baden und der Herzöge von Sachsen-Lauenburg, die Jahreszahl 1729 und den Namen Hauenstein; auf der Südseite das Wappen Österreichs (Doppeladler) für das böhmische Amt St. Joachimsthal, die Jahreszahl 1729 und den Namen *Joachimsthal*. Die Buchstaben KS = *Königreich Sachsen* und KB = *Königreich Böhmen* sowie die Nummer 376 stammen aus den Jahren 1842/43. Als Rückweg ist die *Alte Poststraße* zu empfehlen, zu der man über den Grenzübergang *Boží Dar*/Gottesgab gelangt. Gegenüber dem Neuen Haus führt sie schräg am Talhang hinab stadtwärts.



Schwarz



Rot



Grün



Blau



Gold



Silber



Purpur

## Tier des Jahres - der Dachs

Die häufigste Berührung der Menschen mit einem Dachs geschieht wohl auf dem Umweg des Rasierpinsels. Nur selten bekommt man Meister *Grimmbart* leibhaftig zu Gesicht. Zoologisch ist *Meles meles* der größte Marder Mitteleuropas. Ein ausgewachsener Dachs ist etwa 90 Zentimeter lang - 15 cm davon Schwanz - und wiegt 15 bis 20 kg. Das Fell ist oberseitig silbrig - grau, unterseitig schwarz, die Haut darunter rosa. Das Gesicht ist weiß mit beidseitig schwarzem Streifen - von der Nase über das Auge zum Ohr. Im Gegensatz zu anderen Mardern ist der Anteil von Pflanzen an der Dachsnahrung nicht nur *Beikost*. Obst, Wurzeln, Samen, Knollen und Pilze machen etwa drei Viertel der Gesamtnahrung aus. Auch kleine Tiere wie Würmer, Insekten, Schnecken, Vögel und Mäuse erbeuten Dachse und fressen Gelege von Bodenbrütern und im Nest hockende Jungvögel oder -hasen. Zum Winterende im Februar oder März bringt die Dächsin meist zwei bis zu sechs Junge zur Welt. Die so genannte *Keimruhe* bestimmt die unterschiedlich lange Tragezeit, an deren Ende der Nachwuchs bei allen Dachsen exakt zur „richtigen“ Jahreszeit geboren wird. Zwei bis vier Monate säugt die Mutter die zunächst rein weiß behaarten und blinden Jungtiere, bevor diese unter Obhut im Frühsommer erstmals den Bau verlassen. Der Dachs bewohnt fast ganz Europa südlich des Polarkreises, außerdem das gesamte gemäßigte Asien - vor allem Russland, China und Japan. Sein Habitat kann sich bis auf 2000 Meter Höhe erstrecken, wobei er Wälder bevorzugt aber auch in städtischen Parks anzutreffen ist. Er gräbt einen Bau mit bis zu 30 Metern Durchmesser. Der Wohnkessel in etwa fünf Metern Tiefe ist durch zahlreiche Gänge mit der Oberfläche verbunden, die der Luftzufuhr und als Zugänge dienen. Von Generationen immer weiter ausgedehnt, werden Dachsbauten über Jahrzehnte - vermutlich sogar Jahrhunderte - benutzt. Ein in England untersuchter Dachsbau umfasste 50 Kammern und 178 Eingänge, die durch 879 Meter Tunnel verbunden waren. Dachse leben in Familienverbänden. Im Bau gibt es ein dominantes Paar, das lebenslang zusammen bleibt - aber auch die rangniederen Weibchen paaren sich mit dem dominanten Männchen. Weibliche Nachkommen bleiben meistens im elterlichen Bau und gründen Nachbarkammern; ältere Männchen werden im Bau neben dem dominanten Männchen nicht geduldet. Die Winterruhe der fast ausschließlich nachtaktiven Dachse kann je nach klimatischen Verhältnissen einige Tage bis mehrere Monate dauern. Nachdem bis in die 1970er-Jahre der Begasung von Rotfuchsbauen auch massenhaft Dachse zum Opfer fielen, erholen sich die Bestände inzwischen und in den meisten Bundesländern wurden wieder Jagdzeiten eingeführt, die mit der Schädlichkeit des Dachses für das Niederwild begründet werden. (Jagdstrecke 2009 über 50.000 Tiere). Seine Bedeutung für den Menschen hat der Dachs völlig eingebüßt - Dachsfett war z.B. ein Standardartikel mittelalterlicher Apotheken als Einreibung gegen Rheumatismus.



Spitze



Gespalten



Geteilt



Geviert



Geschacht



Gerautet



Sturzföh

Fotos / Abbildungen: Naturpark „Erzgebirge / Vogtland“; Erzgebirgskreis; Landkreis Mittelsachsen; Vogtlandkreis; Sammlung A. Kahl, Antonsthal;

Zweckverband Naturpark „Erzgebirge / Vogtland“

Schlossplatz 8, 09487 Schleittau TEL 03733 / 622106 FAX 03733 / 622107

[www.naturpark-erzgebirge-vogtland.de](http://www.naturpark-erzgebirge-vogtland.de)

gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier, aus 100% Altpapier (100% recyclingfähig)